



Editorial

Was man tun könnte

Susanne van Minnen,
Wilma Schönauer-Schneider

Die institutionell garantierte Chancengleichheit zum Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe beginnt spätestens mit Eintritt in die Krippe bzw. Kita. Hier können pädagogische Fachkräfte als Partner:innen in einem multiprofessionellen Team alle Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen und bei Bedarf mit gezielten Maßnahmen förderpädagogisch agieren. Das Bundesprogramm ‚Sprach-Kitas‘, dem nach Auskunft der Standortkarte des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend etwa 7000 Kitas (Standortkarte: Sprachkitas – Frühe Chancen [fruehechancen.de], Stand 28.10.2022) bundesweit angehören, hat für sich als Leitthema formuliert: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist.“ Mit qualifizierten Sprach-Fachkräften gelingt eine erfolgreiche alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Förderung entlang der Leitgedanken der Inklusion. Sprachlich kompetente Kinder können im weiteren Verlauf bestmöglich an der schulischen Bildung teilhaben und sich zu starken Persönlichkeiten und demokratisch denkenden Menschen unserer Gesellschaft entwickeln.

Nun hat die Bildungspolitik im Sommer 2022 mit der Nachricht überrascht, dieses Programm am 31.12.2022 zu beenden bzw. durch das Gute-Kita-Gesetz die Finanzierung und Fortführung in die Hand der einzelnen Bundesländer zu legen.

Die Irritationen trotz einer sechsmonatigen Übergangslösung sind äußerst groß und werden auf vielfältige Weise artikuliert. Auch die dgs hat zusammen mit dem vds eine kritische Position zur Beendigung bzw. zum Umbau eingenommen (nachzulesen unter [Pressemitteilung_des_vds_und_der_dgs_zu_Sprach-Kitas.pdf](#) [dgs-ev.de]).

Ein noch größeres Gewicht erhält in diesem Kontext der neueste IQB Bildungsbericht 2021 (Statnat, Schipolowski, Schneider, Sachse, Weirich & Henschel 2022). Dieser dokumentiert in der Untersuchungszeitspanne zwischen 2016 und 2021 eine signifikante Zunahme der Schüler:innen, die in den Bereichen Lesen, Zuhören, Orthographie und Mathematik noch nicht einmal die Mindeststandards erreichen bei gleichzeitiger Zunahme der Schüler:innen, die nicht den Regelstandard erreichen und daher beim Mindeststandard verbleiben. Dies gilt nicht für alle Bundesländer. In Bayern und Hamburg, im Saarland und in Sachsen gelingt es den Schüler:innen in allen vier Studienbereichen Leistungen über den Regelstandard hinaus zu zeigen. Zur Erklärung können dem Bericht zufolge geschlechtsbezogene Disparitäten nicht herangezogen werden. Einen deutlichen Einfluss auf die hier erhobenen Leistungen haben dagegen soziale Disparitäten (geringer sozioökonomischer Status; geringes kulturelles Kapital), zuwanderungsbedingte Disparitäten vor allem bei Kindern der 1. Generation und bei Kindern mit nicht-deutscher Familiensprache, sowie motivational-emotionale Merkmale (ein signifikant geringeres Selbstkonzept verbunden mit einer erhöhten Ängstlichkeit z. B. im Mathematik- oder Deutschunterricht). Der Bericht betont die Relevanz der Sprachförderung in den Schulen. An dieser Stelle müssen jedoch die Angebote der Kindertagespflege und die Ganztagsangebote in die Aufforderung nach Sprachförderung eingeschlossen werden.

Das vorliegende Heft der *Forschung Sprache* zeigt erneut, welche Fülle an Möglichkeiten der pädagogischen Sprachbildung und Sprachförderung vorhanden ist. KATHRIN MAHLAU, STEFAN BLUMENTHAL und YVONNE BLUMENTHAL gehen auf die Entwicklung der Schriftsprachkompetenzen in Verbindung mit dem Grundwortschatzkonzept ein. JANA JUNGJOHANN nimmt die unabdingbare Leseförderung von Schüler:innen in der Sek I in den Fokus. JANINA DOTT, CHRISTINE BECKERLE und NADINE MINNERUP berichten aus dem NiKK-Projekt über die Sichtweise von Sprachförderkräften auf die Arbeit mit Kindern mit Migrations-/Fluchthintergrund und Deutsch

als Zweitsprache. CHRISTINE BECKERLE und KATJA MACKOWIAK schließen hieran an und analysieren mit dem Erweiterten Beobachtungssystem zur Erfassung von Sprachförder-techniken im Kita- und Grundschulalltag (B-SFT+) den konkreten Einsatz von Sprachförder-techniken. ISABEL NEITZEL und FALKO DITTMANN fokussieren den Mehrsprachenerwerb von Kindern mit Down-Syndrom und stellen die Gelingensbedingungen vor. DEANA MAKSIMOVIĆ VIDANOVIĆ und CHRISTINA HAUPT untersuchen die interkulturelle Kompetenz von Sprachtherapeut:innen und Logopäd:innen, um Forderungen für eine moderne Ausbildung zu formulieren. Im abschließenden Artikel von MICHAELA TRAPL-GRUNDSCHÖBER steht die Medikation erwachsener Patient:innen mit Dysphagie nach Schlaganfall im Mittelpunkt.

Resümierend lässt sich im Sinne Ralf Dahrendorfs (1965: 9) erneut festhalten:

*Was man in der Bildungspolitik tun kann, lässt sich aufgrund empirischer Studien aufzeigen.
Was man tun will, ist eine Frage der Argumentation.*

Man könnte also viel, wenn man wollte.

Literatur

Dahrendorf, R. 1965. Bildung ist Bürgerrecht. Hamburg: Nannen.

Stanat, P., Schipolowski, S., Schneider, R., Sachse, K. A., Weirich, S. & Henschel, S. (Hrsg.). 2022. *IQB-Bildungstrend 2021. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im dritten Ländervergleich*. Waxmann. Kostenfreier Download auf der Webseite des IQB: <https://www.iqb.hu-berlin.de/bt/BT2021/Bericht>. oder:

Prof. Dr. Susanne van Minnen

Redaktion Forschung Sprache, Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der Sprache und des Sprechens an der Justus-Liebig-Universität Gießen

Prof. Dr. Wilma Schönauer-Schneider

Redaktion Forschung Sprache, Professorin für Sprachbehindertenpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg